

# Tausend Seiten Ruhrgebiet

Die Bochumer Historiker Tenfelde und Urban legen ein monumentales Geschichts-Panorama über unsere Region vor



Das alte Krupp-Gelände in einer historischen Ansicht.

Tom Thelen

Zwei schwere Bände sind es geworden, mit gutem Papier, im Schuber mit Lesebändchen und Register. Die Veröffentlichung des historischen Lesebuches „Das Ruhrgebiet“ ist gleich in mehrerer Hinsicht ein sinnliches Ereignis. Es liegt gut in der Hand und es entfaltet ein breites Geschichtspanorama durch die kluge Anordnung von rund 600 Quellen in 18 Kapiteln.

Herausgeber sind die Bochumer Historiker Prof. Klaus Tenfelde und Dr. Thomas Urban. Sie schlossen mit der Veröffentlichung eine langjährige Arbeit an diesem Projekt ab, das im Jahr 2007 durch das Engagement der Mercator-Stiftung konkrete Gestalt annahm. Mit 207 000 Euro unterstützte die Stiftung das

durchaus monumental zu nennende Werk, das, wie geplant, im Kulturhauptstadtjahr erschienen ist.

Mit dem 1107-seitigen Doppelband liegt aber keine reine Fachpublikation vor, die sich an die Wissenschaftsgemeinde

**»Die letzten  
200 Jahre waren  
ein einziger  
Strukturwandel«**

wendet, sondern nach den Wünschen der Herausgeber ein Compendium, das für „die Besucher und Bewohner des Ruhrgebietes“ gemacht sei (Insofern hat es auch seine Berechtigung, dass hier sowohl Herbert Grönemeyers Ode an die Currywurst zu finden ist als auch der kenntnisreiche Hinweis des Schriftstellers Frank

Goosen, dass das „größte Plus für die Lebensqualität zwischen Recklinghausen und Hattingen, Duisburg und Unna die Trinkhalle oder Seltersbude – kurz: die Bude“ ist).

## „Ego-Dokumente“

Das Lesebuch sei gerade auch für Schulen geeignet. Es berichtet über mehrere Jahrhunderte Ruhrgebiets-Geschichte, wobei die letzten „200 Jahre ein einziger Strukturwandel“ waren. Es präsentiert seine Quellen mehrheitlich in Hinblick auf erzählte Geschichte und Wahrnehmung. Entsprechend liegt der Schwerpunkt auf sogenannten „Ego-Dokumenten“. Das sind literarische Zeugnisse, Reiseberichte und Tagebücher, die über ein hohes Maß an Authentizität verfügen, so Urban.

Verzichtet wurde auf statistische Daten zu Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, weil diese andernorts verfügbar seien und der Leser nicht mit Datenmüll erschlagen werden sollte.

Bei der Illustration des Buches handele es sich um „sehr bewusste“ Abbildungen, wie Tenfelde findet. Neben Karikaturen, historischen Plakaten sind auch Faksimiles authentischer Quellen zu finden.

## Blättern und entdecken

Darunter beispielsweise eine handschriftliche Eingabe der Recklinghäuser KPD an den Stadtverordnetenvorsteher vom 18. April 1933, worin aufgefordert wird, Adolf Hitler nicht zum Ehrenbürger zu ernennen, stattdessen lieber Ernst Thälmann, „ein echter

deutscher Mann mit reinem Gewissen“. Dies ist ein Dokument, von dem Tenfelde glaubt, dass daran in einer Unterrichtsstunde viel über jene Zeit erklärt werden könnte.

Überhaupt sind schon beim Durchblättern viele Entdeckungen zu machen, einige Quellen sind noch ungedruckt. Die „Multiperspektivität“ (Urban) erlaubt einen in dieser Form bisher nicht möglichen Einblick in eine Region, eine Landschaft die nicht entstanden ist aus „territorial- und dynastiegeschichtlichen Verstrickungen“, sondern durch den Aufstieg der Montanindustrie. Gemacht nicht von Fürsten, sondern von Menschen der Moderne.

**Klaus Tenfelde / Thomas Urban (Hg.): Das Ruhrgebiet. Ein historisches Lesebuch, Klartext-Verlag, 1107 S., 44 Euro**